



Diese Ansicht der Hochschulen mit dem Uetliberg im Hintergrund könnte sich in den nächsten Jahrzehnten deutlich verändern. Foto: Dominique Meienberg

Die Besorgten vom Zürichberg

Ein Teil der Bevölkerung in Fluntern und Oberstrass kritisiert den geplanten Ausbau des Hochschulquartiers. Die Rede ist von einer «chinesischen Mauer» und «blindem Planungsvollgas».

Beat Metzler

Leuchtturm, grosser Wurf, Jahrhundertprojekt - um den geplanten Ausbau des Hochschulquartiers zu beschreiben, sind den Verantwortlichen nur die erhabensten Worte gut genug.

Wer sich gegen Berthold (so der offizielle Projektname) wehrt, gilt deshalb schnell als Kleingeist, Verhinderer, Antivisionär. Besonders schwierig wird es, wenn die Gegner am Zürichberg wohnen. Die «Reichen» kämpfen einzig um ihre Aussicht, heisst es dann. Dafür schrecken sie nicht davor zurück, Spitalbetten zu verhindern.

Um diesen Verdacht zu beseitigen, betonen die Berthold-Kritiker, dass sie nicht aus egoistischen Motiven handeln («Bis die Häuser stehen, bin ich längst tot»); dass sie das Vorhaben nicht grundsätzlich verhindern wollten; dass sie Uni und ETH positiv gegenüberstünden und selbst dort studiert hätten.

Das folgende Aber zielt auf vier Punkte: 1. Städtebau, 2. Platzverbrauch, 3. Erschliessung, 4. Kommunikation.

«Grobe Klotzerei»

Kaum einer kennt den Zürichberg besser als Heinz Oeschger. Der Architekt, ein grosser Mann, der gerne das Wort «kultiviert» braucht, hat mehrere Studien zur Architektur von Fluntern und Oberstrass verfasst. Seit den 70er-Jahren beteiligt er sich an den Debatten zum Quartier. Sein Architekturbüro, in dem schon sein Vater arbeitete, liegt an der Voltastrasse. Vom kleinen Balkon blickt man direkt über Unispital, Uni und ETH.

Seine Schlagworte («grobe Klotzerei», «chinesische Mauer», «blindes Planungsvollgas») unterlegt Oeschger mit städtebaulichen Ausführungen. Der Zürichberg sei seit je «vertikal organisiert» gewesen. Wie in allen europäischen Städten kommunizierten Hanglagen und die Ebene miteinander, man sehe von unten nach oben und umgekehrt. «Diese Verbindung würde Berthold abklemmen», sagt Oeschger. Die geplante Sternwartenstrasse bilde eine «nach oben gedrückte, autistische» Achse, die Häuser an ihrer Seite schoben einen Riegel quer durch den Hang. Dieser schneide die Quartiere von der Stadt ab, mache sie zum «Hinterland».

Hochhäuser an Hanglagen seien ein «No-go», sagt Oeschger. An ihren Bergseiten entstünden durch den schrägen Winkel «Schluchten». Mit dem Frauenturm habe der Kanton in den 70er-Jahren einen breit verurteilten «Schandfleck» an den Zürichberg gestellt. Nun wolle man diesen Fehler in viel grösseren Ausmassen wiederholen.

«Der Riegel quer durch den Hang schneidet die Quartiere von der Stadt ab und macht sie zum Hinterland.»

Heinz Oeschger, Architekt

Laut Oeschger wäre es einfach, die Schräglage besser zu bebauen. Als Beispiel führt er das Forschungsgebäude GLC der ETH an, das derzeit unterhalb der Voltastrasse entsteht. Dieses «schlüpfe» vorbildlich in den Hang hinein. Der Berthold-Masterplan dagegen sei städtebaulich «äusserst unsensibel», man habe die riesigen Volumen willkürlich verteilt. «Ich hoffe auf eine Überarbeitung. Die viel zu breiten und hohen Türme müssen weg», sagt Oeschger.

Es gibt zu wenig Trams

Anwältin Maja Baumann wohnt mit ihrer Familie in der Nähe von Oeschgers Büro. Baumann bezweifelt, dass Uni, Unispital und ETH tatsächlich 350 000 weitere

Quadratmeter Fläche brauchten. «Man bekommt den Eindruck, dass sehr grosszügig bestellt wurde.»

Auch der Verkehr macht Baumann Sorgen. Schon heute seien Trams und Busse im Hochschulquartier zu Spitzenzeiten extrem voll. Viel mehr Menschen hätten keinen Platz. Die Grünen und der VCS teilen diese Einschätzung: Weil dem Hochschulquartier ein S-Bahnhof fehle, gestalte sich die Erschliessung schwierig. Dieses Problem anerkennt selbst der Regierungsrat. Der öffentliche Verkehr könne nicht ausreichend ausgebaut werden, um die durch Berthold entstehende Nachfrage zu bewältigen, heisst es in der neusten Studie. Schon vor zehn Jahren kam der Kanton zu einem ähnlichen Schluss: Mehr als 150 000 Quadratmeter zusätzliche Fläche verträge der ÖV im Hochschulquartier nicht.

Ideen, um das Problem zu lösen, gibt es einige: einen unterirdischen S-Bahnhof an der Durchmesserlinie, Verlängerung der Polybahn, eine grosse Treppe vom Central hoch, bessere Velowege.

Ein weiterer Punkt, den die Gegner bemängeln, ist die Kommunikation. «Juristisch läuft sie vorbildlich», sagt Maja Baumann. Die Behörden informierten regelmässig. «Doch sie hören uns nicht wirklich zu, gehen nicht auf uns ein.» Dass es auch anders gehe, habe die Planung des GLC-Gebäudes gezeigt. Dabei habe die ETH Forderungen der Anwohner vorbildlich mit einbezogen.

Der Widerstand besteht bisher aus voneinander unabhängigen Initiativen.

Berthold Keine Volksabstimmung vorgesehen

Letzten Herbst stellten Kanton, Stadt, Universität und ETH ihre «Vision» für das Hochschulgebiet vor. Um 40 Prozent wollen sie die Nutzungsfläche von Universität, ETH und Unispital erhöhen. Zahlreiche neue Gebäude würden entstehen, eine neue Strasse, neue Pärke und Plätze. Mehrere denkmalgeschützte Häuser müssten weichen. Das Vorhaben reicht bis 2040, bereits 2023 sollen die ersten Neubauten für das Unispital stehen. Berthold wird mehrere Milliarden Franken kosten.

Momentan berät die Baukommission im Kantonsrat über den Masterplan für Berthold, die Verhandlungen werden noch Monate

dauern. Den Gestaltungsplan, der die Vorgaben des Masterplans konkretisiert, kann der Regierungsrat ohne Parlament festsetzen. Eine Volksabstimmung ist nicht vorgesehen, beide Pläne unterstehen aber einem möglichen Referendum.

Ohne die Unterstützung einer politischen Partei würde das Sammeln der nötigen Unterschriften die Gegner allerdings stark fordern. Nach Master- und Gestaltungsplan würden die einzelnen Gebäude geplant. Bei der Festsetzung der Baulinien kann dann auch die Stadt Zürich mitreden. Gegen einzelne Bauausschreibungen sind zudem Rekurse möglich. (bat)

Dazu gehört auch eine Gruppe aus ehemaligen ETH-Dozenten, viele von ihnen Architekten und Raumplaner. Auch sie halten Berthold für viel zu gross, der Mensch sei bei der Planung vergessen gegangen. Morgen treffen sie sich mit Kantonsvertretern zu einer Aussprache.

Die betroffenen Quartiervereine tauschen sich seit drei Jahren mit den beteiligten Institutionen aus. «Wir befürworten die Stärkung des Forschungsstandorts im Zentrum», sagt Martin Schneider, Präsident des Quartiervereins Fluntern. Dafür stelle man aber drei Bedingungen: mehrere vertikale Fusswege, welche die Neubauzone queren; Erdgeschossnutzungen, die das Quartier rundherum beleben; eine Rückführung der von Uni und ETH genutzten Häuser in «quartierverträgliches» Wohnen.

Die Hochhäuser am Hang hält Schneider, der ebenfalls Architekt ist, persönlich für machbar. «Die Volumen sind gigantisch, aber eine solche Höhenentwicklung gehört auch zur Verdichtung.» In jüngster Zeit bewerteten viele Bewohner von Fluntern die geplanten Höhen sehr kritisch, sagt Schneider. «Aber hell entsetzt sind bis jetzt wenige.»

Von den politischen Parteien haben sich bisher nur die Grünen kritisch geäussert. Regierungs- und Stadträte von SVP, FDP und SP treiben das Grossprojekt voran. Die SP, als stärkste Partei in der Stadt, habe sich noch keine Meinung gebildet, sagt Kantonsrat Andrew Katumba, der in der Baukommission derzeit über den Masterplan berät. «Persönlich bin ich dafür, habe aber noch grosse Fragen.» Auch für Katumba bleibt die Erschliessung ungeklärt, der Masterplan komme zu spät und sei überfrachtet.

Am Podium heute Abend wird der grüne Gemeinderat Markus Knauss als einziger Skeptiker auftreten. Seine fünf Mitstreiter sind alles Berthold-Befürworter. Umgekehrt wird das Verhältnis wohl im Publikum aussehen. Bei der letzten ähnlichen Veranstaltung fielen alle Stimmen negativ aus.

Podiumsdiskussion, heute Montag, 2. November, 19 bis 21 Uhr, Kunsthaus Zürich, Vortragssaal, Heimplatz 1. Mit dabei sind der kantonale Baudirektor Markus Kägi (SVP) und der städtische Hochbauvorsteher André Odermatt (SP).

Die Ecke

Neue Metaphern zur Wurst

Da zieht uns einer den Speck durch den Mund: Was ist wirklich wichtig? Wer Bundesrat wird? Das Schicksal der Schweiz? Der Welt? Nein, nein, nein, schreibt der eingefleischte Liberale Konrad Hummler. Es geht um die Wurst. Nichts sei bedrohlicher für unsere Freiheit, unser Leben, meint Hummler, als wenn die Weltgesundheitsorganisation (WHO) vor Krebs in der Wurst warne. Das kann uns nicht wurst sein! Fertig gewurstelt! Nicht mehr länger beleidigte Leberwurst gespielt! Jetzt gehen wir in den Vorderen Sternen und überlegen uns neue Wurstmetaphern. (ese)

Nachrichten

Rotlicht missachtet

11-Jähriger auf Zebrastreifen angefahren

Winterthur - Am Samstagabend ist auf der Seenerstrasse ein 11-jähriger Knabe auf dem Fussgängerstreifen frontal erfasst und mittelschwer verletzt worden. Die Stadtpolizei geht davon aus, dass der Knabe bei Rot über die Strasse gegangen ist. Am Fahrzeug entstand ein Schaden von 6000 Franken. (sch)

Lotterhäuser

Polizeieinsatz gegen Demonstranten

Zürich - Am Freitagabend um 19.30 Uhr ist es an der Langstrasse zu einer ungewollten Protestaktion gegen «Lotterhäuser und die Stadtentwicklung» gekommen. Laut Stadtpolizei wurden von den rund 30 Demonstranten an verschiedenen Orten Sprayereien und Plakate angebracht. Sie zogen sich schliesslich in ein Lokal an der Neufrankengasse zurück, wo sie von der Polizei kontrolliert wurden. Gegen acht Personen verfügten die Behörden eine Wegweisung, die Kontrolle verlief aber ohne Zwischenfälle. (sch)

Auffahrkollision

Unfall mit vier Autos nach unvorsichtigem Spurwechsel

Wädenswil - Bei der Raststätte Herrlisberg Süd ist es am Freitagabend zu einer Auffahrkollision gekommen. Ein Automobilist hatte abrupt auf die Überholspur gewechselt. Ein 51-jähriger Automobilist musste deswegen stark bremsen, worauf sein Wagen im dichten Verkehr von hinten gerammt wurde. Total waren vier Autos am Unfall beteiligt. Der Verursacher hielt zwar kurz an, wechselte einige Worte mit den Beteiligten, fuhr dann aber davon. Die Kantonspolizei sucht Zeugen: 043 833 17 00. (sch)

Razzia

Verzeigungen, Bussen und eine Festnahme

Andelfingen - Am Freitagabend hat die Kantonspolizei mit dem Grenzwachtkorps im Bezirk Andelfingen eine Grosskontrolle an unterschiedlichen Orten durchgeführt. Dabei wurden 120 Fahrzeuge und Wagen kontrolliert. Ein Autofahrer und ein Velofahrer waren angehalten und verurteilt. Ein Mann aus Sri Lanka wurde verhaftet, da er sich illegal in der Schweiz aufhält. Zwei Automobilisten wurden verzeigt. Der eine hatte seine Ladung ungenügend gesichert, der andere war ohne Versicherungsschutz unterwegs gewesen. 13 Personen kassierten eine Busse, weil ihre Autos technische Mängel aufwiesen. (sch)

Anzeige

**HOCHSCHULGEBIET
FORUM**

Öffentliche Informationsveranstaltung
zum Hochschulgebiet
Zürich Zentrum

Montag, 2. November 2015, 19.00 – 21.00 Uhr
Kunsthaus Zürich, Heimplatz 1, 8001 Zürich

www.hochschulgebiet.zh.ch